

Abdullah Ibrahim – Musikikone und Aktivist

Fotos: Sven Thielmann



Nelson Mandela nannte ihn „unseren Mozart“. In Südafrika wird der Pianist, der vor der Apartheid floh und von Duke Ellington nach New York geholt wurde, als Künstler und als Legende verehrt. Er war, über die Musik hinaus, sein Leben lang Aktivist gegen Apartheid und Rassismus. Doch das Trauma von Gewalterfahrung und Unterdrückung hat er bis heute nicht überwunden. **Jazz in Südafrika, Teil 2.**

Von Maxi Broecking

Der Tafelberg erhebt sich majestätisch über Kapstadt. Oben auf dem Plateau reicht der Blick bei klarem Wetter über den Gebirgsrücken bis zur Südspitze des Kontinents. Es ist diese Weite einer inneren und äußeren Landschaft, die sich in der Musik von Abdullah Ibrahim abbildet. Der nannte sich bis 1968 „Dollar Brand“ und ist selbst ein Monument – als Ikone des südafrikanischen Jazz und der Befreiung des Landes von der Apartheid. Seine Kindheit und Jugend waren geprägt von Gewalterfahrungen, Verhaftungen und Demütigungen. Der Tafelberg, verehrt als spiritueller Ort, war Schwarzen und Farbigen ebenso verboten wie die Strände, sodass Brand, direkt am Ozean aufwachsend, nie schwimmen gelernt hat. Sein bekanntestes Stück, „Mannenberg“, wurde zur Hymne der Anti-Apartheidbewegung und zur inoffiziellen Hymne der nicht-weißen Bevölkerung Südafrikas.

Er wird verehrt. Mit ihm, den hier alle noch „Dollar“ nennen, durch Kapstadt zu gehen, heißt, immer wieder stehen zu bleiben, weil er begrüßt wird. In dem Luxushotel, in dem er früher nur die Hintertür benutzen durfte, um für die weißen Gäste zu spielen, wird ihm jetzt Tee serviert, und nach seiner vorübergehenden Rückkehr aus dem Exil nach der Befreiung Mandelas 1990 lebte er in den „Hills“, dem hochgelegenen kühleren Teil Kapstadts, der die Weite

des Ozeans überblickt und während der Apartheid ausschließlich Weißen vorbehalten war. Kensington, das Viertel, in dem er aufwuchs, liegt in den „Flats“, in denen die Sommer unerträglich heiß werden und Gewalt überall präsent ist. Fenster und Türen sind mit Gittern und Alarmanlagen gesichert, die mit „Alcatraz“ für sich werben, dem Namen des einstigen Hochsicherheitsgefängnisses der USA.

Die Kindheit des am 9. Oktober 1934 in Kapstadt geborenen Adolphus Johannes Brand war durch Gang-Kriminalität geprägt, viele seiner Freunde wurden ermordet. Als Kind verbringt er die Sonntage in der „African Methodist Episcopal Church“, einer afro-amerikanischen Konfession, die im späten 19. Jahrhundert Missionare nach Südafrika entsandte. In der Gemeinde spielt seine Großmutter Klavier, seine Mutter leitet den Chor. Hier wächst er mit Gospel und Spiri-

Sein Stück „Mannenberg“ wurde zur Hymne der Anti-Apartheidbewegung

tuals auf und hört neben traditionellen Melodien und Rhythmen auch erste Jazzplatten und jazzbeeinflusste südafrikanische Tanzmusik wie Marabi, Mbaqanga und Township Jive. Die beginnt er ab 1949 als 15-Jähriger selbst professionell zu spielen und nennt sich „Dollar“. Er träumt davon, in den USA die von ihm verehrten Bebop-Musiker zu erleben, die er im Radio hört, doch zunächst begleitet er die Gesangsgruppe „Streamline Brothers“, spielt bei den

„Tuxedo Slickers“ und der „Willie Max Big Band“, bevor er 1958 das Dollar Brand Trio gründet und 1959 Teil der „Jazz Epistles“ wird, der ersten Bebop-Gruppe in Südafrika.

Nach dem „Sharpeville-Massaker“ von 1960, als friedliche Demonstranten brutal verletzt werden und sich die Apartheid-Gesetze weiter verschärfen, nutzen die Jazz Epistles die Gelegenheit, mit der Europatour des Musicals „King Kong“, das vom Leben des Boxers Ezekiel Dlamini handelt, Südafrika zu verlassen. Viele, darunter Miriam Makeba, bleiben im Exil, um der brutalen Apartheid zu entkommen. Dollar Brand spielt zwei Jahre mit seinem Trio im Club Africana in Zürich, wo er von Duke Ellington entdeckt wird, der den 28-jährigen Ausnahmepianisten fördert, ihn zum Newport Jazz Festival und in die New Yorker Carnegie Hall bringt. 1968 konvertiert er zum Islam und nennt sich Abdullah Ibrahim. Im Zuge der damaligen Bürgerrechtsbewegung in den USA legten viele Afroamerikanerinnen und Afroamerikaner ihren „Sklavennamen“ ab und gaben sich neue Namen. Bei Abdullah Ibrahim ist es der verhasste Burenname, der sinnbildlich für die Grausamkeit der Apartheid steht.

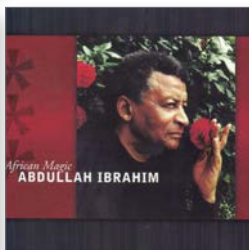
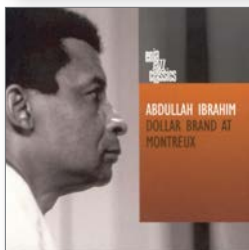
Im gleichen Jahr unternimmt er eine Pilgerfahrt nach Mekka, tourt zum ersten Mal mit einem Soloprogramm und beginnt, sich gegen die Apartheid zu engagieren. Nach der brutalen Zerstörung des farbigen Wohnviertels District Six nimmt er 1974 in Kapstadt sein bis heute bekanntestes Stück „Mannenberg“ auf, benannt nach dem neuen Namen, den das Apartheidregime dem Township gab, in das die Vertriebenen zwangsumgesiedelt wurden. Es war eine

Hörtipps

Dollar Brand/Abdullah Ibrahim:
Good News From Africa
(Enja, 1973)



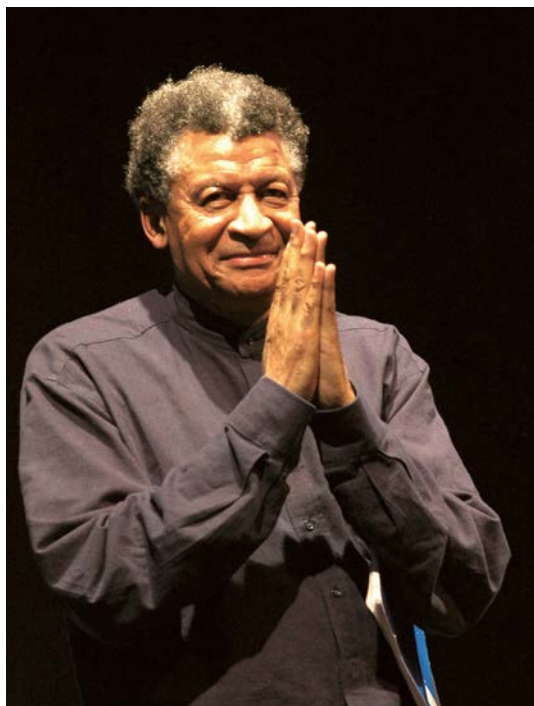
Mannenberg –
„Is Where It's
Happening“ (1974;
As-Shams/The Sun,
2021)
Duet (mit Archie
Shepp; Denon, 1978)



At Montreux (Enja, 1980)
African Magic (Enja, 2002)

Konzerttipps

13.09. Dresden, Lausitz Festival
03.10. Ludwigshafen, Enjoy Jazz
Festival



Jazz ist für ihn Befreiungs- und Widerstandsmusik

Hymne des Widerstands, ein Appell, sich nicht unterkriegen zu lassen und aufzubegehren. In der ersten Verkaufswoche wurden 5000 Exemplare abgesetzt, und innerhalb von zwei Jahren verkaufte sich die LP mehr als jede andere Jazz-LP zuvor in Südafrika. Das Album wurde heimlich in Mandelas Gefängniszelle auf Robben Island geschmuggelt, und in einem Interview mit Voice of America 2012 erinnerte sich Ibrahim, Mandela habe beim Hören gesagt: „Die Befreiung ist nah“. Mandela habe um die verändernde Kraft der Musik gewusst. Heute erinnert an dem Ort, an dem „Mannenberg“ aufgenommen wurde, eine abstrakte Skulptur aus sieben Edelstahlrohren an die Originalstudios. Die Pfeifen wurden so gestimmt, dass sie den ersten sieben Tönen der Melodie entsprechen, und sind mit der Anweisung versehen: „Führen Sie einen Stock an diesen Pfeifen entlang, um ‚Mannenberg‘ zu hören“.

1976 gründet Abdullah Ibrahim seine eigene Plattenfirma, Ekapa, um künstlerisch unabhängig zu sein. 1982 veranstaltet er eine Serie von „Freiheits-

konzerten“ zur Unterstützung der Partei des ANC und führt in Europa auch klassische Kompositionen auf wie seine „Kalahari Liberation Opera“. 1983 gründet er das Septett Ekaya, mit dem er heute noch auftritt. Zum 70. Geburtstag Mandelas gibt er 1988, auf dem Höhepunkt der internationalen Anti-Apartheid-Bewegung, als das Regime in Südafrika bereits weitgehend durch Wirtschaftssanktionen isoliert ist, ein Konzert im Central Park und kehrt nach Mandelas Befreiung 1990 kurzzeitig nach Kapstadt zurück, als dieser die Künstlerinnen und Künst-

ler im Exil zur Rückkehr bittet. 1994 spielt er bei Mandelas Amtseinführung und gründet die Musikakademie „M7“ für junge Nachwuchsmusikerinnen und -musiker, aus der sich 2006 das Cape Town Jazz Orchestra bildet, eine 18-köpfige Bigband. „Diese Kinder wissen so wenig über ihre eigene Geschichte“, so Ibrahim. Dies sei das Vermächtnis der Apartheid. Jazz ist für ihn Befreiungs- und Widerstandsmusik.

Am 9. März 2022 spielt er in seinem Haus im Chiemgau, wo er heute lebt, ein „Tiny Desk“-Konzert für den US-Sender NPR Radio. Die Musik ist in ihrer ersten Ruhe von berückender Schönheit. Sie spiegelt Schmerz und Erinnerung an alle, die Ibrahims Leben begleitet haben, von seinen Weggefährten bei den Jazz Epistles über Duke Ellington, „Mannenberg“ und Nelson Mandela bis heute. „Wir üben 50 Jahre lang und versuchen, eine Technik zu finden“, sagt Ibrahim. Aber am Ende sei es ein Prozess, in dem man versuche, die Stille zu finden. „Es ist dieser Punkt der tiefen Stille, den man zu erreichen sucht. Oder es ist der Klang dieser Stille.“ ■